

EuroJournal

Mühlviertel - Böhmerwald



Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches
Grenzgeschichten
Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg
Ein alter Grenzstein in Türkstetten

Grenzgänge

Einen Nachbarn sollte man leicht erreichen können. Dort, wo der Eiserne Vorhang Jahrzehnte die Menschen voneinander trennte, ist die Durchlässigkeit der Grenze noch immer nicht vollständig: im Bezirk Rohrbach strebt das Land Oberösterreich die rasche Öffnung zweier neuer Grenzübergänge an, und zwar in Schöneben und Diendorf. Keinesfalls soll damit eine neue Transitstrecke geschaffen werden, es ist lediglich an eine kleinräumige Verbindung gedacht, die Tagesausflüge in die Region erleichtert.

In der Grenzregion Böhmerwald ist der Tourismus zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor herangewachsen. Dies verdeutlicht eine EUREGIO-Studie: eine Grenzöffnung bedeute einen Bettenzuwachs von rund 20 %, das sind rund 500 Betten. Daraus ergäbe sich ein Zuwachs an regionaler Wertschöpfung um jährlich 26 Millionen Schilling, oder pro Einwohner gerechnet, 860 Schilling. 50 Arbeitsätze könnten in diesem Bereich dadurch geschaffen werden.

Grenzgänge anderer Art machen sich Gemeinden entlang der bayerisch-österreichischen Grenze und der Donau zunutze. Schmuggler waren in dieser Region „Wirtschaftsträger“ besonderer Art über lange Zeit, nun entdeckten sie die Tourismusgemeinden Untergriesbach in Bayern, Neustift im Mühlviertel und Engelhartszell im Innviertel als neuen Anziehungspunkt für ihre Gemeinden im Grenzraum gemeinsam mit den Naturfreunden.

Dazu ließen sich die Verantwortlichen eine Vielzahl an Attraktionen einfalten. Die Grenze zwischen Bayern und Österreich ist zwar seit der Zugehörigkeit beider Staaten zur Europäischen Union im Alltagsleben der Bewohner kaum mehr von Bedeutung. Die Zollkontrollen fallen weg, die Zollhäuser warten auf eine neue Verwendung. Wenn der bayerisch-österreichische Grenzverlauf über das Tourismusprojekt „Schmugglersteig in den Donauleiten“ wieder in das Bewußtsein der Bewohner und der Besucher gelangt und dadurch einen neuen Stellenwert einnimmt, ist dies ein durchaus begrüßenswerter „Grenzgang“.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Ernst Duschl, Untergriesbach
Erich Hobusch, Berlin
Arch. DI Günther Kleinhanns, Linz
Franz Lauss, Neustift
Dr. Christine Schwanzar, Linz
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Karin Wundsam, Engelhartszell

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 3/2000

Preis ÖS 40.–
Porto ÖS 10.–
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung,
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medienhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenau
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner – Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns – Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: öS 40.–
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.–
Auslandsabonnement: ÖS 200.– inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478
A-4048 Puchenau
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H., Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Der Jochenstein. Volker Stutzer, Archiv der Gemeinde Untergriesbach

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapol, Folge 6/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches an der Donauleiten

Kaiser Caracalla erbaute eine Römerstraße am Donauufer zwischen Boiodurum und Castra Joviacum. Im niederbayerisch-oberösterreichischen Grenzgebiet wird aber weder von der ansässigen Bevölkerung noch von den gelegentlich sich für Geschichte interessierenden Medien richtig wahrgenommen, daß das Römische Weltreich sozusagen „an der Donauleiten“ endete. Über 400 Jahre lang war die Donau ab Passau bis weit in den Balkan ein römischer Fluß.

..... 4

„Mosaiksteine“ der Landesgeschichte Ein alter Grenzstein in Türkstetten

„Meilensteine“ der Weltgeschichte werden große Denkmäler gesetzt. Daneben besteht die Geschichte unseres Landes aus vielen kleinen "Mosaiksteinen". Erst diese vermitteln in ihrer Gesamtheit ein Bild von dem, was die Menschen in früheren Zeiten bewegte.

..... 6

Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg

Der Natur-Erlebniswanderweg führt von Jochenstein, über Engelhartszell nach Neustift und weiter nach Gottsdorf im Bezirk Untergriesbach, und wieder zurück an den Ausgangspunkt beim „Haus am Strom“, das auf deutscher Seite der Donau den Besuchern Naturschutz und Ökologie näherbringt.

Ein „Schmugglerpass“ dient als Wegbegleiter. Ausgehend vom „Haus am Strom“ beim Kraftwerk Jochenstein führt die Wanderroute zuerst auf österreichisches Gebiet.

..... 9

Halt! Ihren Pass, bitte!

Erst vor genau 200 Jahren wurde durch „allerhöchste Verfügung“ jeder Bürger eines Landes verpflichtet, ein einheitliches Dokument, den Passeport, bei sich zu tragen. Diese von der französischen Militärregierung der Revolutions-

armee getroffene Entscheidung zur Einführung eines verbindlichen „Personenstandsregisters“ setzte neue Maßstäbe.

..... 12

Grenzgeschichten

Paschermythos an der bayerisch-österreichischen Grenze und im Böhmerwald: die alten Geschichten und Sagen wandern mit ihren Erzählern. Legenden springen von Wirtshaus zu Wirtshaus, von Landstrich zu Landstrich, hinauf in den Wald und wieder aus dem Wald heraus.

..... 14

Die Bruckmühle in Pregarten

„Brücken bauen“ ist das Leitmotiv des neuen Kultur- und Veranstaltungszentrums in Pregarten, das heuer seinen Betrieb aufnahm.

..... 19

Römische Landgüter in Thalham bei Wilhering

Im Ortsgebiet von Wilhering gibt es eine Reihe von Funden aus der Römerzeit. Manche haben militärischen Charakter, z.B. die beiden vom Militär betriebenen Ziegelöfen, die im Bereich der Brudermühlsiedlung gefunden wurden, sowie der Wachturm im Kürnbergwald am Hirschleithenbach und verschiedene andere Funde zwischen Fall und Ufer.

Dort einen Wachturm oder ein kleines Kastell zu vermuten scheint nicht abwegig, da dadurch die Verbindung zur Ochsenstraße, die wir als Teil der Limesstraße sehen möchten, gesichert werden konnte.

Zugleich hatte hier schon ein in urgeschichtlicher Zeit genützter Übergang über die Donau bestanden, was diverse Funde aus urgeschichtlicher Epochen in Ottensheim und Walding bestätigen.

..... 20

Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches an der Donauleiten

Kaiser Caracalla erbaute eine Römerstraße am Donauufer zwischen Boiodurum und Castra Joviacum.

Im niederbayerisch-oberösterreichischen Grenzgebiet wird aber weder von der ansässigen Bevölkerung noch von den gelegentlich sich für Geschichte interessierenden Medien richtig wahrgenommen, daß das Römische Weltreich sozusagen „an der Donauleiten“ endete. Über 400 Jahre lang war die Donau ab Passau bis weit in den Balkan ein römischer Fluß.

Der Limes als Grenze des Imperium Romanum im jetzt deutschen Raum ist eine bekannte Größe und die Kette der aus Kastellen und Zivilsiedlungen entstandenen Städte von Augsburg über Regensburg, Straubing, Passau und weiter sind jedermann geläufig, schon allein wegen der seit langem und bis heute ans Licht kommenden wertvollen Funde. Eine Nachbildung des römischen Meilensteines ist heute am Treidelweg beim Kraftwerk Jochenstein auf österreichischer Seite zu besichtigen.

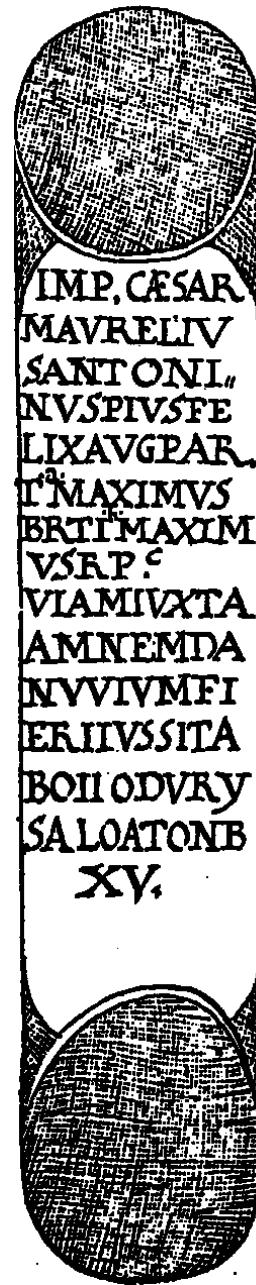
Zwei davon in einem eng umschriebenen Raum sind der römische Meilenstein von Engelhartszell und das Kleinkastell Joviacum an der Schlögener Schlinge. Sie haben unmittelbaren Bezug zu Passau und seiner mächtigen Römerfestung.

Der Meilenstein ist leider nicht mehr vorhanden, es geht das Gerücht, er sei im 18. Jahrhundert zerschlagen worden. (Siehe EuroJournal Heft 3/1999)

Nur seine Maße sind überliefert und die darauf angebrachte Schrift. Und das gleich sechsmal. Richard Strein, Freiherr von Schwarzenau (1538 bis 1600) hinterließ ein „Historisch Jarzeit Büch des Ertzherzogthums Österreich ob der Enns“ und hat darin eine genaue Abschrift der Inschrift überliefert. 1602 hat der Vizedom Adam Gienger mit dem Abt des Stifts Kremsmünster, Alexander a Lacu korrespondiert und den Meilenstein und seine Inschrift erörtert.

Um 1590 wurden sog. „Grenzakten“ angelegt und darin der Stein als wichtiges Dokument erwähnt. Die Grenzakten werden im Oberösterreichischen Landesarchiv aufbewahrt, wo sich noch jüngere, aber unvollständige Abschriften an anderer Stelle befinden. Der Passauer Bischof Urban von Trennbach schrieb 1591 an Erzherzog Ernst zu Österreich wegen Engelhartszeller Vermarkungssachen und berief sich ebenfalls auf den römischen Grenzstein.

1590 stand der Stein noch dort, wo er unter Kaiser Markus Aurelius Antoninus »Caracalla« aufgestellt worden war. Nämlich an der Römerstraße zwischen Castra Batava (Passau) bzw. Boiodurum, dem Kastell auf dem Südufer und Joviacum (Schlögen). Er war rd. 190 Zentimeter hoch und hatte einen Durchmesser von 50 Zentimetern. Das entspricht genau den Maßen anderer bekannter römischer Meilensteine.



Vor Jahrzehnten wurde die Inschrift auf dem alten römischen Meilenstein bei Jochenstein abgezeichnet und ist allein erhalten geblieben. Der aus der Zeit des Kaisers Caracalla stammende Stein soll zerhauen worden sein (Repro: Stutzer).

Zum Ruhm des Kaisers

Die ersten Zeilen der Inschrift führen alle Ehren- und Siegernamen des Caracalla an und erlauben so im Vergleich mit anderen überlieferten Texten die Datierung in das Jahr 213 n. Chr.

Auf den Kaisernamen folgt die Angabe »VIAM IUXTA AMNEN DANUVIUM FIERI IUSSIT«, was zugleich auch die Anlegung einer neuen Straße direkt am Donauufer durch diesen Kaiser beweist. Als Ausgangspunkt der Straße erscheint das römische Kastell Boiodurum, jetzt Passau-Innstadt. Es war das zweite Kastell neben dem sich über den heutigen Domhügel erstreckende Castra Batava und befand sich im Gegensatz zu diesem südlich der Flüsse.

Einige der dann folgenden Buchstaben sind nicht deutbar, scheinen aber auf den Endpunkt der Straße hinzuweisen.

Das »XV.« ist dagegen leicht zu erkennen, es bezeichnet den 15. Meilenstein von Boiodorum aus, was 27,5 Kilometer unserer Messung entspricht und genau dort stand auch der Stein. Ein wenig südlich-östlich des Donaukraftwerks Jochenstein.

Es gibt sogar eine in der Plansammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München aufbewahrte Plan-skizze aus dem Jahr 1581, die den Stein enthält und so beschreibt „ligen Stain mit gehauren Buechstabien“. Der Meilenstein war allerdings nicht mehr vollständig, denn es heißt, er sei um 1530 „gegen die Mitten zur auf der ainen Seiten hinder denen Buechstabien ain Stuckh davon gefahlen und bei der Thainau in den Hufschlag gefunden worden“. Das Fragment lag also auf dem Treidelweg und wurde, wie aus Dokumenten der Zeit hervorgeht, vom Marktrichter Paul Elmannsperger „von der Thainau in den Markt zu seiner Behausung hinauf gebracht“.

Bei den Grenzstreitigkeiten von 1590 zwischen dem Hochstift Passau und dem damals verwaisten Kloster Engelhartszell spielte der Römerstein noch eine wichtige Rolle, er wurde beim schiedlichen Festlegen der Grenze als Grenzmarke anerkannt und „geschrieben“. 1788 in der Grenzbeschreibung des Josefinischen Lagebüchs ist er nicht mehr erwähnt.

Anlass zur Klostergründung

Die über mehr als 200 Jahre oder sieben Generationen bestehende neue Römerstraße wurde rege benutzt. Sie findet in der „VITA SEVERINI“ Erwähnung. Denn als der tatkräftige Gottesmann am Ende der Römerherrschaft die von den heranstürmenden Thüringern zu Tode erschreckte romaneische Bevölkerung Passaus in Sicherheit brachte, führte er die Menschen „in großer Hast die alte Straß' den Fluß hinab in Sicherheit“.

Im Hochmittelalter dann wurde die Gründung des Klosters Engelhartszell vom Hochstift Passau u.a. damit begründet, „denen auf der römischen Straße dahinziehenden Leuten Rast, Schutz und Erquickung zu bieten“. Das Kloster wurde in Sichtweite des alten Meilensteins errichtet und deshalb



Das römische Kleinkastell Joviacum war dort, wo heute Schlägen an der Donauschlinge liegt. Die Römerstraße führte daran vorbei. Die Reste des Kastells sind archäologisch erschlossen und zugänglich. (Foto: Stutzer)

konnte dieser auch später als Herrschaftsgrenzmarkierung dienen.

Das Kleinkastell Joviacum

Leider ist von den vielen anderen Grenzsteinen entlang der Straße nichts mehr übrig. Wohl aber vom Kleinkastell Joviacum, genau an der Schlägner Schlinge. Die sorgfältig ergrabenen Reste sind gesichert worden und können nur einen Steinwurf entfernt von der „Nibelungenbundesstraße“, die genau der alten Römerstraße folgt, besichtigt werden.

Joviacum wurde schon vor der Zeit Caracallas erbaut und zwar zwischen 130 und 167 n.Chr., als die Markomannenkriege das Reich bedrohten. Ein Offizier der II. Italischen Legion im Rang eines Legionspräfekten befahlte das Kastell, das in einiger Entfernung auf einem Hügel auch eine Zivilsiedlung besaß.

Zweck des Kastells waren neben der Sicherung der Uferstraße (die vor ihrem Ausbau unter Caracalla wenigstens in Teilen bereits bestand) der Unterhalt eines Hafens für die „geruderten Liburnen“, die damals bei der römischen Truppe üblichen Donauschiffe. Es waren flachgehende Boote von 30 Metern Länge und sechs Metern Breite, die bei Wind auch ein Rahsegel setzen konnten. Die Liburnen waren von „MILITES LIBURNARIIS“ bemannbt, also Marineinfanterie unseres Verständnisses.

Es ist bekannt, daß schon unter Kaiser Trajan, also kurz bevor Joviacum entstand, sich die Donauflotte der Römer aus 125 Liburnen und 200 kleineren Schiffen zusammensetzte. Trajan war es ja auch, der tatkräftig und geschickt die Donau zu einer leistungsfähigen Wasserstraße machte.

Die Entfernung zwischen Boiodurum und Joviacum entspricht in etwa der, die man als Abstand zwischen Kastellen entlang anderer Donauabschnitte kennt. Es war so möglich, an einem Tag hin und zurück zu rudern. Wissenschaftler sind der Ansicht, die vom Mittelalter bis zur Einführung der Dampfschiffahrt auf der Donau benützte „Plätte“ sei aus der römischen Liburne entwickelt worden.

Die sich als weitschwingendes S darstellende Schlägner Donauschlinge bot einen geradezu idealen Platz für die Römer, um den Verkehr auf der Donau zu überwachen. Wer etwa der ersten Kontrolle entwischte, mußte der Flussbiegung folgend zwangsläufig wieder zurückkommen und konnte vom anderen Ufer aus abgefangen werden. Das Kastell Joviacum wurde deshalb nach seiner Zerstörung um 300 n.Chr. neu aufgebaut und bestand weiter noch bis ins 5. Jahrhundert. Es war auch hier, daß der Hl. Maximus bei einem Überfall der Heruler erschlagen wurde.

Joviacum ist nie ganz verschwunden, es hat sich in den Ort Schlägen verwandelt und auch den Donauhafen gibt es noch. Nur beherbergt er nicht mehr Liburnen, sondern Sportboote.

VOLKER STUTZER